Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 18: Frühling

Illustration: Hoher Befehl
Autor: Rickenbach, Louis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

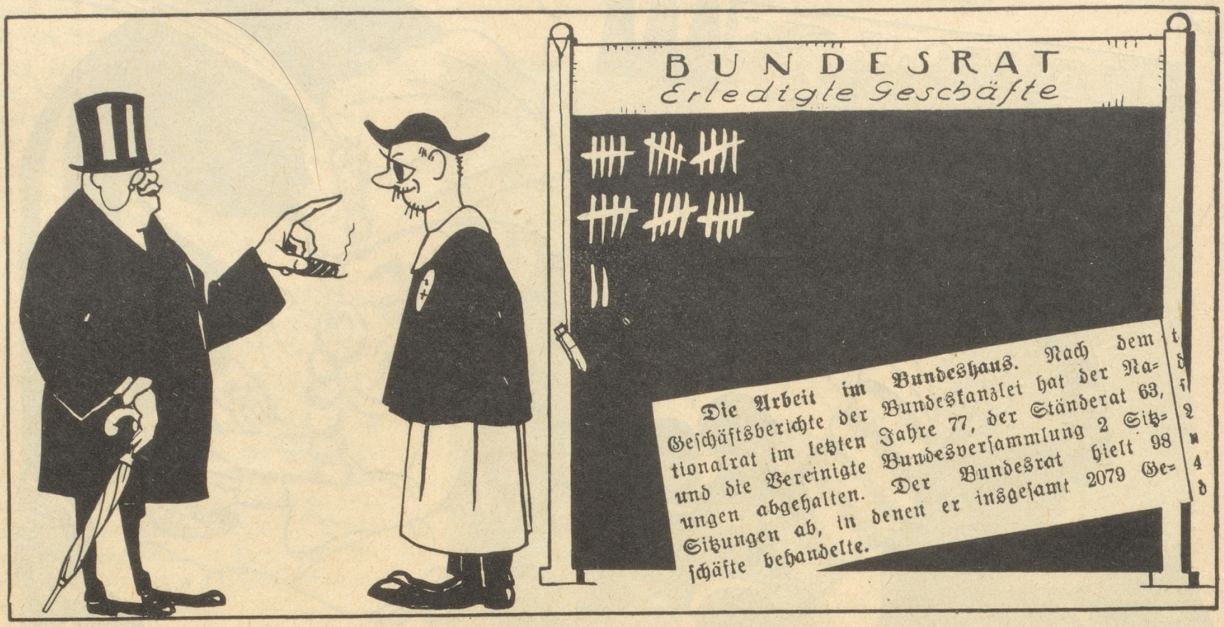
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hoher Befehl

Rickenbach



„Weibel, falls öppis cheibs los wär, bin i de der ganz Tag in der Fäschthütte. Machet vorläufig 20 Chritz uf d'Tafel!"

Die Geschichte des Josiah Amberley

3

Eine neue Sherlock-Holmes-Geschichte von A. Conan Doyle

Mit Genehmigung des Verlages HUGO WILLE, Berlin N. W. 87. Nachdruck verboten

Little-Purlington ist nicht leicht zu erreichen, denn es liegt in der Nähe einer Zweigbahn. Meine Erinnerung an diese Reise ist keine erfreuliche. Das Wetter war heiß, der Zug bummelte, und mein Begleiter war finster, verdrießlich. Abgesehen von hämischen Bemerkungen über die Nutzlosigkeit unseres Vorhabens verlor er kein Wort. Als endlich der kleine Bahnhof erreicht war, hatten wir noch etwa 3—4 Kilometer zurückzulegen, ehe wir zum Pfarrhaus gelangten, wo uns ein starker, feierlicher, ehrwürdiger Geistlicher in seinem Studierzimmer empfing. Unser Telegramm lag vor ihm.

„Nun, meine Herren," fragte er, „was kann ich für Sie tun?"

„Wir kamen auf Ihr Telegramm hin", erklärte ich.

„Mein Telegramm! Ich habe kein Telegramm geschickt."

„Ich meine die Depesche, welche Sie an Mr. Josiah Amberley betreffs seiner Frau und seines Geldes geschickt haben!"

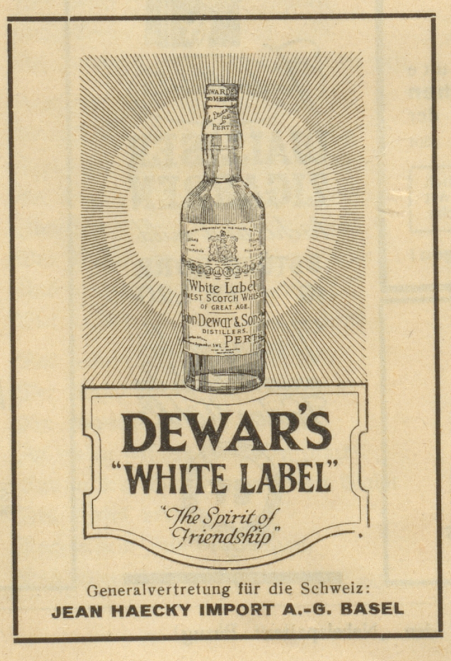
„Mein Herr, wenn das ein Scherz ist, so ist er recht fragwürdiger Natur", sagte der Pastor ärgerlich. „Ich habe nie einen Herrn vorerwähnten Namens gekannt, und ich habe niemandem ein Telegramm gesandt."

Unser Klient und ich starrten einander in größter Verblüffung an. „Vielleicht liegt ein Irrtum vor," sagte ich, „sind hier vielleicht zwei Pfarrhäuser? Bitte sehen Sie selbst, hier ist das Telegramm, als Absender ist ‚Elman Pfarrhaus' angegeben."

„Es gibt hier nur ein Pfarrhaus, mein Herr, und nur einen Pastor, und dies Telegramm ist eine unverschämte Fälschung, deren Ursprung ich durch die Polizei feststellen lassen werde. Auf keinen Fall liegt ein Grund vor, diese Unterredung zu verlängern." — So geschah es, daß Amberley und ich uns bald wieder auf der Landstraße des nach meinem Dafürhalten armseligsten Dorfes von ganz England befanden. Wir begaben uns nach einer Telegrammannahmestelle, aber sie war schon geschlossen. Im Dorfkrug war jedoch ein Telephon, und so konnte ich Holmes erreichen, der unsere Verblüffung über das Resultat unserer Reise teilte.

„Das ist ja eigenartig", ertönte die ferne Stimme. „Aber sehr beachtenswert! Ich fürchte sehr, mein lieber Watson, daß es vor morgen früh keinen Zug zur Rückfahrt geben wird. Ich habe dich unwissentlich zu dem fragwürdigen Genuß, in einem Dorfgasthof übernachten zu müssen, verdammt. Wie's nun auch sei, du hast wenigstens schöne Landluft, Watson, schöne Landluft, Ruhe und Josiah Amberley in engster Gemeinschaft, was willst du mehr?" Ich hörte sein trockenes Gelächter, während er anhing.

Ich konnte mich bald davon überzeugen, daß der Leumund meines Gefährten als Geizhals kein unverdienter war. Er hatte über die Kosten der Reise gemurrt, hatte darauf bestanden, 3. Klasse zu fahren und erhob jetzt ein Wehgeschrei im Hinblick auf die zu erwartende Gasthofrechnung. Als wir am nächsten Morgen London schließlich erreichten, war es schwer zu sagen, wer von uns beiden schlechterer Laune war.

„Es wäre am besten, wenn Sie gleich mit nach der Baker Street kämen, Mr. Holmes hat möglicherweise neue Instruktionen für Sie", sagte ich.

„Wenn sie nicht mehr wert sind, als die letzten, dürften sie nicht von großem Nutzen sein", sagte Amberley mit einem boshaften Lächeln. Nichtdestoweniger begleitete er mich. Ich hatte Holmes schon durch ein Telegramm von der Stunde unseres Eintreffens verständigt, aber er hatte Nachricht hinterlassen, daß er in Lewisham sei und uns dort erwarte. Das war eine Ueberraschung, aber noch größer war dieselbe, als wir fanden, daß er in Lewisham sei und uns dort erwarte. Das war eine Ueberraschung, aber noch größer war dieselbe, als wir fanden, daß er in dem Wohnzimmer unseres Klienten nicht allein war. Ein ernst dreinblickender Mann, der etwas Undurchdringliches an sich hatte, saß neben ihm, ein dunkler Mann mit graugefärbten Brillengläsern und einer großen Freimaurer-Busennadel, die aus seiner Krawatte hervorstak. (Fortsetzung Seite 10)